Todes-Anzeige.

Freunde und Bekannte benachrichtigen wir von dem gestern Abend erfolgten Ableben der Wittwe des

Sattlers Christian Friedrich Eggandt

dahier.

Die Beerdigung findet **Samstag den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** statt.

Emmendingen, 6. Februar 1874.

Die Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, den 10. Februar 1874
Distrikt Heßelbach.

107 Ster buchenes, 4 Ster eichenes, 76 Ster tannenes Scheithol, 22 Ster buchenes, 7 Ster eichenes, 23 Ster tannenes Prügelholz, 1300 Stück buchene, 1825 Stück tannene Wellen, 36 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz, 78 Stück tannene Sägklötze und 110 Bund eschene Bohnenstecken.

Mittwoch, den 11. Februar 1874
Distrikt Steckwald,

91 Ster buchenes, 2 Ster eichenes Scheithol, 23 Ster buchenes Prügelholz und 1500 Stück buchene Wellen.

Distrikt Meißele-Wald.

24 Ster buchenes, 11 Ster eichenes und gemischtes Scheitholz, 212 Ster buchenes, 49 Ster eichenes und gemischtes Prügelholz, 12 Ster eichenes Rebsteckenholz, 2400 Stück buchene, 400 Stück gemischte Wellen.

2 Stämme eichenes, 16 Stämme tannenes Bau- und Nutzholz, 4 forlene Nutzholz-Klötze.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag.

Emmendingen, den 1 Februar 1874.

Großh. Bezirksforstei.
Fischer.

Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Derselbe hält am

Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags ½2 Uhr,

im Gasthause zum Engel hier eine

Generalversammlung

ab.

Tagesordnung:

a. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
b. Wahl zweier Mitglieder u. deren Stellvertreter für den Gauausschuß.
c. Mittheilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.
d. Aufstellung eines Geschäftsplanes für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere Freunde der Landwirthschaft werden zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Die Direction.

Anzeige.

Die neusten Muster zu **Frühjahrskleidern** sind in schöner Auswahl eingetroffen, ebenso in **Möbelstoff, Wolldamast** und **Ripps.**

Die Muster zu **Ausstattungsgegenständen** insbesondere auch in **Leinwand** von der **feinsten** bis zu den **gewöhnlichsten** Sorten liegen zur gefälligen Einsicht offen.

Federn und **Rosshaar** halte auf Lager. Ueberhaupt werde ich das von **Fräulein Ruoff** seiner Zeit besorgte Geschäft in vollem Umfange fortführen und halte mich bestens empfohlen

Bäcker **Rehm** Wittwe.

Die berühmten Brustbonbons

Arabische Gummikugeln

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in **Alpirsbach**

von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Aerzlich empfohlen bei **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane.**

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorräthig in **Emmendingen** bei **Otto Rist.**

Holz-Versteigerung.

Samstag den 7. Februar d. J.
Vormittags 9 Uhr

anfangend, läßt **Gottlieb Schneider** in Niederthal, durch das Bürgermeisteramt, 8 Ster buchenes u. 8 Ster forlenes, Sch itholz, sowie **3000** Stück buchene Wellen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft ist im Holzschlag auf dem Eckacker.

Freiamt den 2. Februar 1874.

Das Bürgermeisteramt.
Sillmann.

Schneider.

Mühle-Verkauf oder Verpachtung.

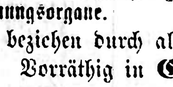
Die im Orte Nimburg gelegene, in gutem Stande befindliche und nach neuester Construktion eingerichtete **Mühle** ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Dieselbe hat schöne Gebäulichkeiten, Scheuer u. Stallung, constante Wasserkraft, 3 Mahlgänge, 1 Schwungmühle, Reibmühle, eine neu erbaute **Dreschmaschine**, circa 3 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen großen Gemüsegarten.

Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Geschäfts Bureau von

A. Ziller
in Emmendingen.

Tanz-Unterricht.



Eröffne auch dieses Frühjahr wie alljährlich einen **Tanz** und **Anstandskurs.**

Dieses als vorläufige Anzeige.

F. Bittler,
Tanzmeister in Freiburg.

Mehrere

geübte Bauschreiner

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Karl Sattler, Schreiner.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich in Freiburg das Feinbügeln, und Waschen aller feinen Stoffe und besonders auch der Wollstoffe gründlich erlernt habe, empfehle ich mich in allen diesen Arbeiten, prompte und billige Bedienung zu sichern.

Friedrike Drexler,
Tochter von Polizeidiener Drexler.

Nächsten Donnerstag

trifft Schneider **Sattler** von **Basel** mit einer reichen Auswahl von

Masken-Anzügen

und

Costümen

hier ein.

Alle Sorten

Kochgeschirr,

in schönster **Pruntruter & Elsäßerwaare,** sind wieder eingetroffen bei

Gustav Krayer
Hafnermeister.

Huffett.

Das sich so gut bewährte Huffett zum Einschmieren der Pferdehufe und des Lederzeuges, als Pferdegeschirr, Chaisendächer, Stiefeln ꝛc. empfiehlt zur gefälligen Abnahme, in Emmendingen

C. F. Rist.

Das **Einrahmen** der **Bilder, Portraits, Kränze** u. s. w. wird bei mir pünktlich u. sauber besorgt wozu sich bestens empfiehlt

L. Fröhlich,
Buchbinder.

---

2 Schreiner-Lehrlinge

können unter ganz günstigen Bedingungen sofort oder bis Ostern in die Lehre treten bei

Gruse, Möbelschreiner.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Bitzler in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 18. Dienstag, den 10. Februar 1874.

Wochenschau.

Der zweite deutsche Reichstag ist eröffnet. Zum ersten Mal wird dabei Gesammt-Deutschland vertreten sein, da auch die Reichslande Elsaß-Lothringen ihre Abgeordneten zum Reichstag senden werden. Die Thronrede konstatirt die Regelung der Verhältnisse Deutschlands, entsprechend seiner politischen Neugestaltung. Als bedeutendere Vorlagen wurden angekündigt: Das Militärgesetz, die Regelung der Kriegsleistungen und der Verhältnisse der Invaliden, Gesetzentwürfe über den Reichshaushalt, ein Preßgesetz und eine Novelle zur Gewerbeordnung, welche die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezweckt. Zum Schluß erwähnt die Thronrede der von allen, auch den fremden Regierungen erstrebten Erhaltung des Friedenszustandes, welche durch wiederholte Begegnungen unseres Kaisers mit mächtigen auswärtigen Monarchen wesentlich verbürgt sei.

Bezüglich des vor Allem zu erledigenden Militärgesetzes ist anzuführen, daß dasselbe eine Friedens-Präsenzstärke des Heeres zu 401,659 Mann festsetzt. Es ist dies ein Bestand, welcher geringer ist, als der von Frankreich gesetzlich angenommene. Die dreijährige Präsenzzeit wird im Prinzip festgehalten, dabei aber bemerkt, daß in Wirklichkeit bei der Infanterie kaum ein Drittel der Mannschaft die vollen drei Jahre zu dienen habe, während für die übrigen zwei Drittel sich die thatsächliche Dienstpräsenz kaum auf zwei Jahre berechne.

Das eben erwähnte allgemein erkannte Friedensbedürfniß verlangt natürlich, daß keine Regierung in ihrem Lande Wühlereien einer Partei dulde, deren Bestrebungen dahin gerichtet sind, der Regierung eines fremden Landes Schwierigkeiten zu bereiten. Dieser Umstand hat auch den Reichskanzler, Fürst Bismarck, veranlaßt, die Regierungen Frankreichs und Belgiens auf das gegen Deutschland feindselig gerichtete Auftreten des dortigen ultramontanen Episcopats aufmerksam zu machen. Insbesondere soll der französischen Regierung von Seite der deutschen bedeutet worden sein, daß wenn in Frankreich die fortgesetzten Bemühungen behufs der Aufstachelung des Hasses gegen Deutschland ungeahndet fortgesetzt werden, so daß am Ende ein wiederholter Zusammenstoß der beiden Völker unvermeidlich sei, die deutsche Regierung es nicht vor ihrem Gewissen und der Nation verantworten könnte, den Zeitpunkt abzuwarten, der für Frankreich der „passendste" sei, d. h. zu warten, bis Frankreich sich zu einem neuen Kriege mit Deutschland hinlänglich gerüstet fühlte. Hierin liegt natürlich keine Drohung, sondern nur eine wohlmeinende Mahnung, daß wenn sich herausstellen sollte, daß die französische Regierung nicht im Stande wäre, zwischen den politischen Interessen Frankreichs und dem Interesse der Curie zu unterscheiden, Deutschland nicht gewillt sei, die Kriegserklärung Frankreichs abzuwarten.

Die Session unseres badischen Landtags geht zu Ende. Als eine der wichtigsten, erst in den letzten Tagen erledigten Gesetzesvorlagen ist die, die Städteordnung betreffende anzuführen. Dadurch wird hinsichtlich der innern Verwaltung der größern Städte eine ganz neue Ordnung festgesetzt, wie solche in Folge der veränderten Niederlassungsverhältnisse, Freizügigkeit, Freiheit im gewerblichen Betriebe u. A. als nothwendig erachtet worden ist. Die zweite Kammer hat in einigen Punkten den Regierungsentwurf in konservativem Sinne abgeändert. Bemerkenswerth, aber erklärlich ist, daß insbesondere die Klerikalen gegen die Vorlage agitiren und eine möglichst weite Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts und eine Betheiligung der Volksmassen ohne jede Berücksichtigung der dem Besitze und der Intelligenz gebührenden Stellung bezweckten. Man weiß den Grund, warum dies geschah und gerade dies bestimmte die Kammer zu einigen Abänderungen in konservativem Sinne. — Im Besitze der so festgestellten Städteordnung dürfen wir den Wühlereien sowohl der Klerikalen als auch der Sozialdemokraten mit größerer Ruhe als bisher entgegengesehen. Voraussichtlich dürfte die Städteordnung am 1. Januar 1875 ins Leben treten.

Unser Eisenbahnwesen wird nach einem mit Württemberg abgeschlossenen Vertrage in den nächsten Jahren, soweit es auch die Verbindung mit diesem Lande betrifft, eine wesentliche Vervollständigung erhalten. Gebaut sollen werden eine Eisenbahn von Jagstfeld über Neckarelz nach Eberbach, eine Eisenbahn von Heilbronn nach Eppingen und eine solche von Schiltach nach Freudenstadt zur Verbindung der badischen mit der württembergischen Schwarzwaldbahn; ferner wird der württemb. Regierung die Erbauung einer Bahn von Heilbronn nach Bretten und einer solchen von Sigmaringen durch das Donauthal nach Tuttlingen gestattet. Außer diesen Bahnen werden bekanntlich von Baden noch mehrere Verbindungen mit den linksrheinischen Ländern, mit der Schweiz, Elsaß und Rheinbayern, sowie die Bodenseegürtelbahn hergestellt.

In dem von Preußen mit den dortigen widerspenstigen katholischen Bischöfen aufgenommenen Kampfe ist endlich ein entscheidender Schritt gethan worden. Der ärgste der ultramontanen Heißsporne, der Erzbischof von Posen, ist verhaftet und in das Kreisgefängniß zu Ostrowo abgeführt worden. Nun heißt es

---

Der Falschmünzer.

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Streff.

(Fortsetzung)

Das war ihr eine gar liebe Erinnerung, und sie erneuete sie jeglichen Abend; denn Wem die Zukunft keine Freuden mehr verheißt, dem bietet nur die Vergangenheit einen Schimmer traurigen Glückes. — Aber auch schreckliche Gedanken über das Loos ihres Geliebten erwachten nicht selten in ihr. War er noch bei'm Leben, oder schlief er den tiefen Schlaf aus dem kein irdisches Erwachen mehr ist? Lag er vielleicht blutend aus marternden Wunden auf dem Schlachtfelde und wünschte sich vergebens den Tod? — Wenn diese Ahnung sie überfiel, dann war die Reihe des Tröstens an dem alten Eitelwein, und er that es getreulich.

So oft kaiserliche Truppen durch die Reichsstadt zogen versehlte er nicht, Kunde über seinen Sohn einzuziehen; aber allemal hieß es: „wir kennen Deinen Sohn nicht," oder: „der mag wohl längst in Böhmen oder Sachsen begraben liegen, wo so mancher brave Krieger sein Leben ausgeblutet hat."

Thalinger saß noch immer im Thurm, denn wenn ihm auch die Theilnahme an Gregors Schuld nicht erwiesen werden konnte, so hatte doch Luchsenbergs anklagendes Erscheinen früheren Verdacht geweckt und bald zur Gewißheit gesteigert. Einer der falschen Zeugen hatte auf dem Todtbette gestanden, daß Thalingers Geld ihn bestochen habe, bei Luchsenbergs Sturze zu helfen von allen Seiten erhoben sich Ankläger welche bisher aus Furcht oder andern kleinlichen Rücksichten geschwiegen hatten und häuften schwere Beschuldigungen auf des Eingekerkten Haupt. Es waren schon mehrere Monate, daß der Urtheilsspruch gegen ihn erfolgt war: ungerechter und unredlicher Dienstführung, sowie falschen Zeugnisses überführt, traf ihn als Strafe fünfjähriges Gefängniß, Einziehung seiner Güter und Verlust seiner bürgerlichen Ehre: Luchsenberg rächte sich noch nach seinem Tode.

In demselben unterirdischen Thurmstübchen, in welches früher seine Ränke den gehaßten Gegner gebracht hatten, büßte Thalinger jetzt, und sein Gewissen rief ihm dröhnend ins Ohr: das hast du verdient! Er hätte durch das Gitter sehen können, aber an den Eisenstäben hatte eine dürre Spinne ihr heimtückische Netz ausgespannt: das war der alte Luchsenberg, und wenn eine Fliege sich darin verstrickte und unter den scharfen Fängern zappelte, so dünkte es ihm, als sei er es selbst und er floh von dem Bilde seines Schicksals zurück, soweit es der enge Raum seines Kerkers erlaubte.

So trieb er's fort zu seiner immer verjüngten Qual, die Schlangen in seinem Busen starben nicht, und er verfluchte den Falschmünzer Gregor, der ihn ins Verderben gebracht, und seine Tochter, deren Liebreiz Jenen angelockt, und sich selbst, weil er sich so schnöde hatte täuschen lassen: den Luchsenberg getrauete er sich nicht zu verwünschen, denn Der war todt und konnte des Nachts rächend vor sein Strohlager treten. So nahmen die Runzeln zu und seine grauen Haare schwanden, daß sich der

„Siegen oder Brechen". Warten wir die Wirkungen der entscheidungsvollen That ab. Dieselben müssen sich bald zeigen. Hoffentlich werden sie zum Siege deutschen Geistes und deutscher Kraft führen. Ein Unding wäre es, wenn mittelalterliche Verfinsterung und Priesterherrschaft in unserm vorgeschrittenen Zeitalter wieder zu neuer Macht gelangen würden.

Hessen-Darmstadt macht auf der Bahn einer freiheitlichen innern Entwicklung rühmliche Fortschritte. Die erste Kammer hat nun auch mit allen gegen eine Stimme für direkte Landbürgermeisterwahl, sowie auch für das freisinnige Schulgesetz nach der Fassung der zweiten Kammer gestimmt. Somit sind alle in fortschrittlichem Sinne verfaßten Verwaltungs- und Schulgesetze gesichert.

In Mecklenburg wird endlich, langem Drängen nachgebend auch ein konstitutioneller Anlauf genommen. Der patrimoniale Charakter der Landesvertretung soll durch eine volksthümlichere Zusammensetzung beseitigt werden. Darnach erhalten die beiden Großherzogthümer einen gemeinsamen Landtag, welcher aus den Vertretern des großen Grundbesitzes, der Städte und der Landgemeinden zusammengesetzt ist. Die in Aussicht genommene Art der Wahlen und die Festsetzung des aktiven und passiven Wahlrechts lassen aber erkennen, wie schwer es den vereinigten Regierungen fällt, in eigentlich freisinnige Bahnen einzulenken. Freilich dürfen auch die Besitzverhältnisse Mecklenburgs und die damit zusammenhängenden sonstigen Zustände nicht außer Acht gelassen werden.

Die in Elsaß-Lothringen vorgenommenen Reichstagswahlen sind so ausgefallen, wie nach den zuletzt stattgefundenen ungewöhnlichen Agitationen vorauszusehen war. Von den 15 Gewählten sind 10 ultramontane und 5 Protestkandidaten. Unter den 10 ultramontanen Reichstagsmitgliedern sind nicht weniger als 7 Geistliche, darunter die Bischöfe von Straßburg und Metz. Nicht zu übersehen ist, daß in mehreren Bezirken die elsässischen d. h. die zur Verständigung geneigten Candidaten ansehnliche Stimmenzahlen erhielten. Diesen und ihren Anhängern kann natürlich das Wahlresultat nur leid thun, da ein ausgesprochener Protest gegen die jetzigen politischen Zustände der Reichslande, welchen der Abgeordnete von Straßburg bereits angekündigt hat, der innern Entwicklung des Landes nur Schaden bringen kann.

Daß die von Oesterreich beabsichtigte staatlich-kirchliche Gesetzgebung, wenn sie für's Erste auch noch sehr bescheiden auftritt, dennoch von den dortigen Führern der klerikalen Partei Anfechtungen zu erleiden haben werde, war vorauszusehen. Dies ist nun auch eingetreten. Die Bischöfe von Linz, Seckau und Brixen haben es unternommen, noch einmal für das Concordat eine Lanze zu brechen. Natürlich wird dies einen besonderen Erfolg nicht haben. — Die bedauerlichen Folgen der in Oesterreich in allen Schichten gedrungenen und zu dem großen Krach führenden finanziellen Spekulationen und Gründungen haben in jüngster Zeit wieder zwei Opfer gefordert. Einer der verdientesten Generale, Feldzeugmeister v. Gablenz, gab sich den Tod und ein früherer Minister und Mitglied des Herrenhauses, Graf Wickenburg, ist zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden. Das zeugt von höchst ungesunden innern Zuständen.

Frankreich ist wieder in einer Krisis begriffen. Das „Septennat" d. h. die siebenjährige Präsidentschaft des Marschalls Mac-Mahon ist die Veranlassung. Der schlaue Herzog von Broglie hatte nämlich s. Z. einem Theil der royalistisch gesinnten Rechten der Nationalversammlung den Glauben beizubringen gewußt, als handle es sich bei der Festsetzung der siebenjährigen Präsidentschaft nur um eine Maßregel, welche über den damaligen kritischen Zeitpunkt weghelfen sollte. Jetzt, da mit der siebenjährigen Herrschaft Ernst gemacht wird und der Marschall es selbst aussprach, daß er ganz und gar gesonnen sei, sich keinen Tag abmarkten zu lassen, schreien die königlich Gesinnten über Hinterlist und Verrath, wodurch man sie in die Falle gelockt habe. Eine Aenderung des Ministeriums ist aus diesen und andern Gründen sehr wahrscheinlich, zumal auch der Marschall um sich am Ruder zu halten, sich mehr zur Linken der Versammlung zu neigen gezwungen ist. Die Versammlung selbst hat im Augenblicke eine sehr unangenehme Aufgabe zu lösen; es handelt sich nämlich darum, nicht weniger als 68 Millionen Franken neue Steuern aufzubringen, um damit das Budget von 1874 ins Gleichgewicht zu bringen.

Die schweizerische Bundesversammlung ist mit ihrer wiederaufgenommenen Arbeit für die Verfassungsreform zu Ende gekommen. Mit 25 gegen 14 hat der Ständerath und mit 103 gegen 20 Stimmen hat der Nationalrath für die Reform gestimmt, die eine größere Einheit in der Gesammtverfassung der Eidgenossenschaft bezweckt. Im April soll die Bevölkerung des Landes über das Gesetz abstimmen.

Die in England vorgenommenen Parlaments-Wahlen fallen, soweit man bis jetzt weiß, mehr zu Gunsten der Conservativen d. h. der Gegner des bisherigen Ministeriums aus. Gestaltet sich das Resultat im Ganzen nicht in anderer Weise, so werden die HH. Gladstone und Genossen wohl die innegehabten Plätze räumen müssen.

Baden.

Karlsruhe, 4. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung erledigte die 2. Kammer 3 Berichte über zahlreiche Titel des Budgets des Finanzministeriums. Ich will sie mit Zahlen verschonen und nur die einzelnen wichtigeren Punkte hervorheben, welche in der Debatte hervorgetreten sind. Zunächst wurde ein stetiges Sinken des Erträgnisses der Accise und des Weinohmgeldes, dagegen ein ebenso stetiges Steigen der Bier- und Branntweinsteuer constatirt. Bei dieser Gelegenheit kamen die Klagen zur Sprache, welche die Brauer des Landes über die vexatorische Ueberwachung des Brauens erheben. Nach ihrer Aussage wäre ihnen die preußische Manier lieber. Der Finanzminister weist aber nach, daß die norddeutsche Manier noch vexatorischer sei, als die badische, der Grund des der norddeutsche Manier gewidmeten Vorzugs sei vielmehr der, daß die preußische Biersteuer niederer sei als die badische. Diese preußische Biersteuer aber könnten wir nur bekommen, wenn Baden in die norddeutsche Bier- und Branntweinsteuer-Gemeinschaft einträte. Dies könne aber Baden nicht thun, weil es das Interesse der landwirthschaftstreibenden Bevölkerung in Bezug auf die Branntweinsteuer und daß der Staatskasse in Bezug auf die Biersteuer nicht zulassen. Auch der Wein- und Bierfälschung, sowie des zunehmenden Branntweinausschanks wurde wiederholt gedacht und die Regierung zu strenger Controlle aufgefordert. Ebenso kam zur Sprache der fühlbare Mangel an Silbergeld, den Staatsrath Ellstätter als einen nur kurz andauernden Uebelstand bezeichnet, da die Münzen alle Kräfte anspannen, um die nöthigen Sorten rasch zu liefern. (Bei dieser Gelegenheit that der Kammer-Humorist Müller von Pforzheim zwei schöne Dicta: 1) beim Obereinnehmer in Pforzheim könne man oft „nicht für einen rothen Heller" Silbergeld haben, und 2) — auf die Papierwirthschaft hinweisend — ihm sei ein Fünffrankenthaler lieber als ein Zehnguldenschein!) — Auf Anfrage von clericaler Seite gab der Finanzminister als Hauptvertragspunkte beim Verkaufe des Salzwerkes Wyhlen (bei Säckingen) an eine schweizerische Gesellschaft an: 1) Vollständiger Ersatz der Kosten des Bohrloches; 2) Ausschluß der schweizerischen Concurrenz aus Baden auch fernerhin; 3) Abminderung des Quantums, welches Baden bisher jährlich zur Fernhaltung dieser Concurrenz von den schweizerischen Salinen kaufen mußte, von 70,000 auf 40,000 Centner, 4) Sicherung bergmännischen Betriebs und 5) Errichtung einer chemischen Fabrik. In dieser Weise sei die Angelegenheit zum Vortheil des Landes abgewickelt worden und die 200,000 fl., welche die vorige Kammer zur eventuellen Verwendung auf die Saline bewilligte, für den Fall nämlich, daß sich ein Privatunternehmer nicht finde, nicht zur Verwendung gekommen. — Bei der Münzverwaltung ergab sich ein schwunghafter, lohnender und gegen früher um mehr als das Doppelte gekiegener Betrieb. — Die bisher mit fast rund einer Million dotirte Amortisationskasse tritt diesmal mit keiner Forderung auf, da die Zinsen des aus der französischen Kriegskostenentschädigung übrigen Betrages von fast 20 Millionen zur planmäßigen Amortisirung vollständig hinreichen. Dieses Geld ist der Eisenbahnbau-Schuldentilgungskasse gegen Verzinsung angewiesen. So hat nun Baden keine eigentlichen Staatsschulden mehr, sondern nur noch Eisenbahnschulden im Betrage von 200 Millionen Gulden. Eine eigenthümliche Scene bereitete schließlich noch der klerikale Abgeordnete Jungbaus, ein Mann, der durch Verworrenheit der Gedanken Ungeschicklichkeit im Auftreten seiner Partei schon oft zum Schaden gewesen ist. Er meinte nämlich, das Schuldenzahlen sei nicht die Hauptsache, er wisse noch ein höheres Ziel für die Verwendung der französischen Kriegsgelder. Auf Andrängen des Finanzministers, das Ziel doch jetzt anzugeben, ehe es zu spät werde, ließ er sich herbei, Folgendes zu sagen: Mit den Zinsen der 20 Millionen könne die Regierung erfolgreich in die sociale Frage, z. B. in die Wohnungsfrage eingreifen; sie könne Unbemittelte unterstützen, damit diese erfolgreich mit den Reichen concurriren könnten, und dergleichen Dinge mehr. Die kühle Ironie, mit welcher der Finanzpräsident und der Vorsitzende den embryonischen Finder des Steins der Weisen abwandelten, machte, daß die klerikale Seite des Hauses ihrem enfant terrible nicht einmal zu secundiren wagte. Sie ließ ihn im Gegentheil einen höchst kläglichen Rückzug nehmen, der in dem unter unverständlichen Murmeln von Worten erfolgenden Zurücksinken in seine grüne Saffianpolster bestand.

— Das Reichs-Gesetzblatt Nr. 4 enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach der Bundesrath auf Grund des Art. 13 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 beschlossen hat, daß österreichische und ungarische Ein- und Zwei-Gulden-Stücke, sowie niederländische Ein- und Zweieinhalb-Gulden-Stücke fortan in Zahlung weder gegeben, noch genommen werden dürfen. Wir weisen das Publikum auf diese Bestimmung mit dem Bemerken hin, daß nach erwähntem Art. 13 des Münzgesetzes gewohnheitsmäßige oder gewerbsmäßige Zuwiderhandlungen gegen die vom Bundesrath getroffenen Anordnungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen geahndet werden.

Freiburg, 6. Febr. Neuere amtliche Zusammenstellungen haben ergeben, daß die Seelenzahl Freiburgs am 1. Febr. d. J. nicht weniger als 31,000 betrug, d. h. also über 6400 mehr als am 1. Dez 1871. (O. C.)

St. Blasien, 7. Februar. Heute Morgen ist die hiesige Spinnerei halb, die Kirche ganz abgebrannt. Die andern Gebäulichkeiten außer Gefahr. (Die Kirche eine Art Nachahmung der St. Peterskirche in Rom, war der großartigste und schönste kirchliche Renaissancebau im Großherzogthum Baden. Abgebrannt kann nur die herrliche Kuppel und das Holzwerk im Innern sein, denn das Uebrige ist von Stein erbaut. Die Spinnerei war das ehemalige Benediktinerkloster, sammt der Kirche vor etwa 100 Jahren nach einem großen Brande neu erbaut. — D. Red.)

Waldshut, 6. Februar. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, befindet sich heute das Großh. Amtsgericht von hier in Nöggenschwihl, um gegen den dortigen kath. Pfarrer Untersuchung wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zu führen. Derselbe soll bei Erklärung des 6. Gebots in der Christenlehre solch schamlose und unzüchtige Reden vor den halbwüchsigen Knaben und Mädchen geführt haben, daß darob allgemeine Aufregung unter der Einwohnerschaft herrscht, die mit Fug und Recht böse Früchte aus solcher Saat befürchtet. Der würdige Geistliche, der an Fanatismus keinen anderen nachsteht und ein Mann ist, der ganz nach dem Sinne der klerikalen Agitatoren die „katholischen Grundsätze" stets strenge bewahrt hat, soll dabei eine Sachkenntniß in puncto puncti an den Tag gelegt haben, die bei einem durch das Gelübde der Keuschheit gegen alle Anfechtungen gewappneten Priester doppelt erstaunenswerth ist. Selbst die geheimsten Geheimnisse weiblicher Toilettenkünste sollen seiner offenbar durch besondere Inspiration eingegebenen Allwissenheit nicht verborgen geblieben sein. Man ist natürlich sehr gespannt über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit.

Stuttgart, 4. Februar. Eine hiesige Familie kam gestern Abend dadurch in einen großen Schrecken, daß dem 8jährigen Töchterchen, während dasselbe schlief, eine Maus in den Hals kroch und nicht mehr herausgebracht werden konnte. Der Vater, als ein Telegraphendiener das Schnelllaufen gewohnt, eilte zu einem benachbarten Arzte, welcher gerade noch rechtzeitig ankam denn das arme Kind war schon halb erstickt. Mit seinem Instrument gelang es ihm, die Maus durch die Speiseröhre hinunterzustoßen. Durch diese Operation wurde das Mädchen gerettet und fühlte keine Beschwerden mehr. (Bürgerztg.)

Vermischte Nachrichten.

— Der Erzbischof Ledochowski schuldet kraft seiner verschiedenen gerichtlichen Verurtheilungen dem Fiskus etwa 30,000 Thlr. Man hat berechnet, daß, wenn er diese ganze Schuld (nach dem Satz 100 Thr. = 6 Wochen Gefängniß) absitzen müßte, dazu der respektable Zeitraum von 33 Jahren erforderlich wäre.

— Mit Bank-Directoren und Cassirern, welche sich „Unregelmäßigkeiten" zu Schulden kommen lassen, schlagen die Chinesen ein eigenthümliches Verfahren ein. Der Zahlmeister einer chinesischen Arbeiter-Colonie in New-Orleans ebenfalls ein Sohn des himmlischen Reichs, hatte einen Theil der Lohngelder in seinen eigenen Interesse verwendet. Die entrüsteten Chinesen machten kurzen Proceß mit ihm; sie schlugen ihm beide Hände ab und begruben ihn lebendig.

Denzlingen.

Geboren.

14.	Okt.	Mar Ernst, Vater Carl Nübling, Waldhüter.
5.	Nov.	Christian, Vater Gottlieb Säbele, Maurer.
16.	„	Emil, Vater Engelbert Frey, Schuster.
20.	„	Agnes, Vater Friedrich Jäger, Hafner.
28.	„	Emma, Vater Simon Rothenberger, Schreiner.
4.	Dez.	Leopold, Vater Christian Reinbold, Ziegler.
6.	„	Ferdinand, Vater Ferdinand Wiehle, Seiler.
13.	„	Sofie, Vater Jacob Meier, Landwirth.
16.	„	Sofie, Vater Johann Meier, Landwirth.
17.	„	Frieda, Mutter Marie Dörr.
19.	„	Gustav, Vater Leopold Pfaffin, Schreiner.
21.	„	Wilhelmine, Vater Georg Rieß, Wagner.
22.	„	Frieda, Vater Mathias Leimenstoll, Landwirth.

Getraut.

2.	Oct.	Johann Georg Willareth, Weber, mit Caroline Strühlinger.
2.	„	Friedrich Wilhelm Kern, Landwirth, mit Catharine Heller.
7.	Nov.	Mathias Meier, Müller, mit Catharina Reitzel.

Gestorben.

2.	Oct.	Wilhelm Nübling, lediger Landwirth, 56 J. a.
12.	„	Lina Schneider, 2 M. a.
18.	„	Christine Balbine Kasper, 1 M. a.
21.	„	Christian Krieg, Landwirth, 70 J. a.
27.	„	Wilhelm Müller, 5 M. a.
6.	Nov.	Anna Marie Gieß, 66 J. a.
8.	„	Katharina Eble, ledige Taglöhnerin, 73 J. a.
11.	„	Caroline Schaffhauser, 38 J. a.
13.	„	Marie Johanna Nübling, 1 J. 5 M. a.
18.	„	Catharine Rösch, ledige Taglöhnerin, 70 J. a.
20.	„	Emma Gauß, 1/2 J. a.
22.	„	Lina Marie Lydin, 7 M. a.
27.	„	Emma Nübling, 1 J. a.
2.	Dez.	Friederike Leimenstoll, 5 J. a.
14.	„	Gustav Friedrich Blümle, 10 M. a.
15.	„	Ludwig Christian Gauß, 1 3/4 J. a.
16.	„	Conrad Kasper, Oeler, 60 J. a.
19.	„	Christian Schillinger, 1 1/2 J. a.

Emmendingen, 5. Februar. Am heutigen Viehmarkte wurden in 61 Käufen 64 Stück Ochsen und 27 Kühe und Kalbinen verkauft.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 55	20-Franken-Stücke	fl. 9 18
Pistolen	fl. 9 35	Englische Sovereigns	fl. 11 45
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 50	Russische Imperiales	fl. 9 38
Rand-Dukaten	fl. 5 28	Dollars in Gold	fl. 2 25

---

kahle Schädel zeigte, unter dem es immer wirrer und finsterer wurde.

Von den fünf Jahren seines Gefängnisses waren jetzt drei verflossen noch zwei, und er war aus seinen engen Wänden erlöst. Aber der Himmel erbarmte sich und legte den Unglücklichen aufs Sterbelager, um ihn noch früher zu erlösen aus Kerker und Gewissensangst.

Es ward dem Krämer Eitelwein angesagt, daß Thalinger ihn und Agathen noch einmal vor seinem Hinscheiden zu sehen wünsche, und mit Wehmuth und stillem Dank gegen die göttliche Barmherzigkeit machten Beide sich auf, um des Sterbenden letzter Bitte zu willfahren.

Thalinger erhob sich vom raschelnden Stroh und streckte der eintretenden Tochter die welke Hand entgegen; Eitelwein blieb an der Thüre stehen, um den Vater ungestört Abschied von seinem Kinde nehmen zu lassen, und gewahrte mit Grausen die Veränderung in des Gefangenen Mienen. Ja, die eingesunkenen, vergelbten Wangen, die zuckenden, bleichen Lippen und die glanzlosen Hohlaugen zeigten, daß die Kette der Lebensuhr am letzten Ablaufen sei.

Die Annäherung des Todes hatte Thalinger auf kurze Zeit hellere Besinnungskraft gegeben: er hatte sie benutzt, um sich mit dem Himmel zu versöhnen, und wollte das gleiche auch mit den Menschen, denen er so viel Leides zugefügt hatte.

„Hast Du mir verziehen?" redet er bittend seine Tochter an.

Agathe schluchzte. Wie sollte ein frommes Kind verzeihen, wo es nie Haß getragen hat?

„Du hast manche Thräne über mich vergossen," fuhr Thalinger raumüthig fort: „ich seh's an Deinen Augen? früher waren sie heller jetzt sind sie trübe. Dort der Nachbar Eitelwein hat auch Kummer durch mich gehabt. Wollet mir vergeben, denn ich war arg verblendet, und die Strafe hat meine Augen erst spät geöffnet. Wen der Verfucher locken will, den ködert er mit seinem falschen Gold und stürzt ihn dann in die Verdammniß hinab."

Eitelwein konnte sich der Rührung über Thalingers Zerknirschung nicht erwehren und Agathe zerfloß in Thränen.

„Reichet mir Eure Hände," redete Jener mit schwacher Stimme weiter und sank mit dem müden Haupt auf das Lager zurück.

„So, jetzt weiß ich, ihr Beide hegt keinen Groll weiter, die Vorwürfe gehen nicht über das Grab hinaus. Aber saget mir, lieb Nachbar, warum habet Ihr Euren Sohn Viktorin nicht mitgebracht daß ich auch ihm reuige Abbitte thue und er mir verzeihet?"

Eitelwein vermochte aus schmerzlicher Erregung bei der Erinnerung an das Schicksal seines Sohnes nicht zu antworten.

„Kann er es nicht vergessen, daß ich seinen Liebesbund trennt um des Betrügers willen? O weh, das fällt mir schwer auf's Herz!

Es folgte eine trübe Stille. In der Wand klopfte die Todtenuhr Thalinger schloß die Augen, als wolle er schlafen, und öffnete sie wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem gestern in Freiburg erfolgten Ableben unseres lieben Bruders u. Schwagers

Ernst Leonhardt.

Die Beerdigung findet **Dienstag 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr** vom Leichenhause aus statt.

Emmendingen, 9. Februar 1874.

Leopold Dürr und Frau.

Pappeln-Stämme-Versteigerung.

Freitag, den 13 Februar l. J., Vormittags 11 Uhr,

wird die hiesige Stadt 4 Stück starke Pappeln am rechtseitigen Elzdamm auf dem Platze selbst öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 9. Februar 1874.

Gemeinderath

Wenzler.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Januar d. J. wurde das Holzgestell der Mühlebach-Schleuße unterhalb der Hasler'schen Mühle herausgehoben. Wir setzen Demjenigen, dessen Angaben zur Ermittlung der Thäter führen, eine Belohnung von **Fünfzig** Gulden aus.

Köndringen u. Malterdingen, 6. Februar 1874.

Der Gemeinderath.

Holzversteigerung.

Nr. 268. Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch werden am

Donnerstag, den 19. d. Mts., Vormittags 8 Uhr,

anfangend, im Gasthaus zum Pfauen dahier, folgende Holzsortimente versteigert:

25	Stück	Baustangen,	
175	„	Gerüststangen,	
1725	„	Hopfenstangen I. Classe	Fichten-stangen
4775	„	„ II. „	
10,850	„	„ III. „	
7075	„	Baumpfähl,	
17,200	„	Rebstecken,	
13,325	„	Bohnenstecken.	

Sämmtliches Holz befindet sich an guten Abfuhrwegen, und wird gegen Bürgschaftsleistung eine halbjährige Borgfrist gestattet; Steigerer die keinen Bürgen stellen, haben 1/5 des Steigschillings baar bei der Steigerung und den Rest vor der Holzabfuhr zu zahlen.

Waldkirch, den 7. Februar 1874.

Der Gemeinderath.

Weiß.

vdt. Högerich.

Holländisch Silbergeld

übernimmt zu 56 Kreuzer per Gulden.

Gustav Wagner.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1873

ca. 77 Prozent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1873 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Otto Rist in Emmendingen.

Rathschreiber **Högerich** in **Waldkirch.** **J. Bockh** in **Kenzingen.**

Empfehlung.

Feuer- und schlußfeste Kassenschränke nach neuester **Construktion, Kochheerde** für **Gasthöfe** und **Privaten** in großer Auswahl selbst verfertigt unter Garantie zu billigen Preisen bei

Fr. K. Klauser,
in Kenzingen.

Nähmaschinenlager

amerikanischer, deutscher und französischer Fabricate der besten Systeme für Familie und Gewerbtreibende mehrjährige Garantie, billige Preise, Zahlungserleichterung. Reparaturen prompt und billig.

Aug. Mappes,
Heidelberg.

Niederlage in **Emmendingen** bei Herrn **E. Lanz.**

Petroleum-Sturm-Laternen

ganz neu construirt, ohne alle Feuergefahr u. zur Benützung in Wirthschafts-, Fabrik-, Mühlen-, Stall- und andern Räumen **sehr zu empfehlen,** sind billig zu haben bei

G. Kohler,
Blechner.

Einen vorzüglichen

Zuchtstier

(Emmenthaler Race)

2 Jahre alt, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes.

Einen Dunghaufen

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes.

Anfrage

an den Ortsschulrath in Reichenbach.

Hat der Lehrer das Recht, die Schulkinder während den Unterrichtsstunden zum Holztragen, Ziegelstrecken, Bäumerausmachen, für seinen Tochtermann (Bierbrauer) zu gebrauchen, wenn sie letzterer nachher mit Bier bewirthet?

Tanz-Unterricht.

Eröffne auch dieses Frühjahr wie alljährlich einen **Tanz- und Anstandskurs.** Dieses als vorläufige Anzeige.

F. Bittler,
Tanzmeister in Freiburg.

Nächsten Donnerstag

trifft Schneider **Sattler** von **Basel** mit einer reichen Auswahl von

Masken-Anzügen

und

Costümen

hier ein.

Niederlage bei **Schuhmacher Sattler**

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen der **Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerck** in Cöln,

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in allen namhaften Conditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Mehrere

geübte Bauschreiner

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Karl Sattler, Schreiner.

Emmendinger Fruchtmarkt.

6. Februar 1874.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	kr.	Entr. fl.	kr.	Entr. fl.	kr.
Waizen	9	24	9	18	9	15
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	7	36	—	—
Roggen	—	—	6	24	—	—
Michelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	5	56	—	—
Haber	—	—	5	30	—	—
Welschkorn	—	—	5	24	—	—

4 Pfd. Schwarzbrod kosten 23 kr. das Pfd. Butter kostet 33 kr.; 20 Liter Kartoffeln 30 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 88 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 19. Donnerstag, den 12. Februar 1874.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Ueber die wichtigste Vorlage der diesmaligen Session, das Militärgesetz, erfährt man, daß die Regierung in dem Entwurfe vorschlage, über die bisherige Präsenzstärke von 401,659 Mann trotz des Anwachsens der Bevölkerung nicht hinauszugehen (Frankreich hat 454,738 Mann). Die „Prov.-Korr." betont, daß nur die innere Tüchtigkeit der Organisation es ermögliche und gestatte, hinsichtlich der Zahl so weit hinter dem Nachbarstaate zurückzubleiben. Was die finanziellen Konsequenzen des Entwurfes betrifft, so wird sich bisherigen Andeutungen zufolge der Militäretat um 15 Millionen, also auf 110 Millionen Thaler erhöhen. Der Kopf stellt sich sonach auf 275 Thaler, d. i. 50 Thaler mehr als bisher.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Samstag den Staatshaushaltsetat für 1874 erledigt. Derselbe schließt mit 198,748,081 Thlr. im Ordinarium und 34,009,936 Thlr. im Extraordinarium ab. Der Gesetzentwurf über die Verwaltung erledigter Bisthümer wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, ebenso der Gesetzentwurf über die evangelische Kirchengemeinde- und die Synodalordnung.

Der „Orendownit" theilt mit: schon vor Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski sei von demselben für die Erzdiözese ein Verwaltungsrath von Domherren ernannt worden, welcher ihn während der ganzen Abwesenheit vertreten sollte. Man zweifelt sehr, daß die Staatsregierung dieses Arrangement genehmige. Dem Erzbischof ist im Gefängniß außer der Selbstbeköstigung auch Lichtbrennen und Lektüre gestattet, im übrigen ist er der gewöhnlichen Gefängnißinstruktion unterworfen. Derselbe lehnte, da er mit seiner Diözese keine Verbindung habe, die im Inspektionszimmer gestatteten Besuche ab und erhat die Erlaubniß des tägigen Besuchs seines Hauskaplans und die Einrichtung einer besonderen Betkapelle. Das Kreisgericht hat deßhalb beim Posener Appellgericht angefragt.

Am 7. hat in Berlin das Erwiderungs-Meeting stattgefunden, über dessen Verlauf wir noch ohne Nachricht sind. Die Resolution, welche demselben vorgelegt werden sollte, lautet: „Mitglieder des deutschen Reichstages und beider Häuser des preußischen Landtags, Vertreter der hauptstädtischen Verwaltung und der Bürgerschaft, Männer der Wissenschaft, Kunst und aller Berufsklassen, versammelt im Rathhause zu Berlin, sagen der Versammlung in St. James-Hall und Exeter Hall ihren tief empfundenen Dank für die am 27. Januar gefaßten Beschlüsse. Dieser warme Ausdruck der Sympathien Englands für den Deutschen Kaiser und die deutsche Nation in ihrem Widerstande gegen die Politik der ultramontanen Partei und der katholischen Kirche ist ein Unterpfand, daß die beiden Nationen auch in Zukunft treu zusammenstehen werden in dem mannhaften Kampfe für die bürgerliche und religiöse Freiheit der Völker."

Inzwischen wurde am 6. das ultramontane Meeting in London abgehalten, welches bestimmt war, den Eindruck desjenigen vom 27. Jan. abzuschwächen. Man durfte überzeugt sein, daß die Veranstalter nichts versäumen würden, um das Meeting möglichst „großartig" zu machen und insbesondere einen ordentlichen Zulauf zu Wege zu bringen. Dies ist auch gelungen. Wurden am 27. Jan. wegen allzu großem Zudrang zwei Meetings gehalten, so hielten die Ultramontanen deren drei. St. James-Hall war vollgedrängt mit elegantem Publikum. Es waren viele Damen anwesend. Der Herzog von Norfolk präsidirte. Bei Nennung des Papstes, Dr. Manning's und Ledochowski's brach grenzenloser Jubel aus; dagegen „grunzte" die Versammlung gräulich gegen Earl Russell und Bismark. Die von Earl Gainsborough, den Lords Howard und Denbigh, sowie vom Master of Lovat beantragten Resolutionen besagen: Das Meeting spreche seine tiefste Sympathie aus für die deutschen Katholiken, welche gegenwärtig unter der Härte der Strafgesetze leiden; ferner die neuen Kirchengesetze Deutschlands verhinderten die Kirche, ihre geistlichen Funktionen frei auszuüben und seien folglich den Rechten des Gewissens zuwider; endlich die Unterdrückung und Ausweisung der religiösen Körperschaften, deren Verbrechen der Treulosigkeit nicht erwiesen sei, bilden einen tyrannischen Mißbrauch der deutschen Gesetzgebung Seitens der Regierung. Alle drei Resolutionen wurden einstimmig angenommen und sollen den Erzbischöfen von Köln und Posen mitgetheilt werden. Die Redner betonten, dieses Meeting sei das ächt nationale, nicht das vom 27. Jan. Es kennzeichnet den Ultramontanismus, daß er glaubt, mit einer solchen Demonstration Thatsachen umstürzen zu können. Er wird sich täuschen. Die Veranstalter des Meetings vom 27. Jan. werden leichtes Spiel haben, zu beweisen, daß ihr Meeting das ächt nationale war, welches die Meinung Englands ausdrückte, und daß das vom 6. Februar nur den Namen eines gemachten Possenspiels verdiene. Möglicherweise kann die Keckheit der Ultramontanen ihnen theuer zu stehen kommen, insofern sie die öffentliche Meinung aufgerüttelt haben. Man muß nicht vergessen, daß in England und Schottland die Katholiken nur den fünfzehnten Theil der Bevölkerung und mit Hinzurechnung von Irland nicht mehr als den sechsten

Der Falschmünzer.

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Streff.

(Fortsetzung)

„Gebet mein Kind Eurem Sohn, ich bitt' Euch darum, wenn er sie nicht verschmähen will, weil der Vater im Gefängniß stirbt. Gern wollt' ich meinen Segen dazu geben, aber der Verbrecher — hat keinen!"

Sein Geist verwirrte sich wieder; er sprach irre. „Gregor, warum verlasset Ihr meine Tochter, daß sie vor den Leuten zu Schanden wird?" murmelte er halb vernehmlich: da stehen Euere Kisten noch — sie werden verbrennen." —

Er kehrte sein Gesicht nach der Wand und sprach förder kein Wort mehr. Als ihm Citelwein in die Augen blickte, waren sie vom Tode gebrochen. Er führte die still weinende Pflegetochter von dem traurigen Orte weg.

Zwei Tage darauf sahe man in einem Winkel des Kirchhofs, neben an der Mauer, ein frisches Grab: darunter lag Meister Thalinger.

14.

Näher wehete die blutige Kriegsfahne. Kaiserliche und Schweden naheten den Mauern der Reichsstadt, um über ihren Besitz zu kämpfen. In den Kirchen erschollen die Gebete der Bürger für den Sieg der Glaubensfreunde, aber sie fanden keine Erhörung; von den Wällen herab sahen sie die Truppen des Kaisers nach hartem Kampfe zerstreut und flüchtig. In lärmendem Siegesjubel flatterten die schwedischen Fahnen heran, Geschütze richteten ihre dräuenden Mündungen gegen die schlecht befestigte Stadt und ein Trompeter erschien am Thore, mit der Aufforderung zur Uebergabe binnen einer Stunde.

Der Bürgermeister Adelfried durchschauete die schlimme Lage seiner Stadt und erkannte, daß Vertheidigung ohne Erfolg und nur dazu dienen werde, die rohen Gemüther der Feinde zu blutigen Thaten zu erhitzen. Er ließ eilig den Rath zusammenkommen, schilderte die geringen Vertheidigungsmittel, welche der Bürgerschaft zu Gebote stünden, zeigte auf die halb eingesunkenen Wälle und die ausgetrockneten Gräben, erinnerte an das gräßliche, noch nicht vergessene Schicksal Magdeburgs und schloß mit der Frage, was sie unter den dringenden Zeitumständen fürs Beste hielten.

Einmüthig scholl die Antwort zurück, daß man die Stadt übergeben wolle, um größeres Unheil abzuwenden.

Der Trompeter sprengte mit dieser Antwort zurück.

Noch vor Verlauf einer Stunde öffnete sich das alterthümliche Stadtthor, an welchem der Bürgermeister mit den Rathsherren, alle in der schwarzen Amtstracht mit den goldenen Brustketten geziert, die Sieger erwarteten, um Schonung für Person und Eigenthum der Einwohner zu erflehen. Es ward ihnen der Bescheid, daß blos ein geringer Theil der Truppen unter einem Hauptmann Besitz von der Stadt nehmen und mäßige Contribution auferlegen solle.